

Zeitschrift: Mitteilungen der Schweizerischen Entomologischen Gesellschaft =
Bulletin de la Société Entomologique Suisse = Journal of the Swiss
Entomological Society

Herausgeber: Schweizerische Entomologische Gesellschaft

Band: 1 (1862-1865)

Heft: 1

Artikel: Ueber den Werth und Unwerth der Entomologie in der öffentlichen
Meinung und über die Motive, welche den Entomologen in seinen
Forschungen leiten sollen [Vortrag]

Autor: Meyer-Dür

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-400145>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 28.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Colmar.	Hr. Kampmann, Apotheker, Vice-	
	Präsid. d. naturf. Gesellsch.	Coleoptera
Lörach.	„ Roth, Wilh., Goldschmied.	Lepidoptera.
„	„ Haury, Carl, Desfilator.	„
Basel.	„ Imhoff, L., Dr. med.	Ges. Entomologie.
„	„ Imhoff-Falkner.	Lepidoptera.
„	„ Riggenschach-Stehlin, Bankier.	Lepidopt. & Coleopt.
„	„ Heusler, Alt-Rathsherr und Professor.	Lepidoptera.
„	„ Stähelin-Bischoff.	Coleoptera.
„	„ Streckeisen-Ehinger, Prof.	„
„	„ Müller, Albert.	Coleopt. und Lepidopt.
„	„ Knecht, Heinrich, Zeichner bei Sarasin & Comp.	„ „

Gestorben: Müller, Oberst, Ingenieur in Bern.

Gestrichen: Herrmann, Apicultor in Tamins (Bündten).

Bleiben:

Vorstandsmitglieder	4.
Ehrenmitglieder	1.
Corresp. Mitglieder	11.
Ordentl. Mitglieder	80, wovon 7 gegenwärtig landesabwd.
Zusammen	96 am 7. Oktober 1861.

Ueber den Werth und Unwerth der Entomologie in der öffentlichen Meinung und über die Motive, welche den Entomologen in seinen Forschungen leiten sollen.

Von **Meyer-Dür.** *)

Mit dem Erwachen unseres entomologischen Vereins erhob sich wie natürlich die Frage, ob es nicht auch im Interesse desselben

*) Vortrag, gehalten an der entomologischen Versammlung in Bern und auf den Wunsch mehrerer Mitglieder, die ihn als eine passende Einleitung für dieses unser Vereinsblatt betrachten, hier auszugsweise wiedergegeben, unter Weglassung eines Satzes, der damals gegen meinen Willen und zu meinem eigenen Leidwesen als absichtlicher, persönlich beleidigender Ausfall aufgefasst worden war. — Wie wenig dies aber meinerseits der Fall gewesen und wie wenig es solche Tendenz noch heute ist, dafür bürgt die offene freie Erklärung, die ich in unumwundener Sprache in puncto scientiæ ins Feld führe.

läge, dem uneingeweihten Publikum eine praktische und materiell nutzbare Seite unserer Wissenschaft vor Augen zu stellen, um ihm denjenigen Grad von Achtung für dieselbe abzugewinnen, den es auch andern wissenschaftlichen Vereinen so bereitwillig zollt. Ueber diesen Punkt ist gar Manches zu sagen, und es scheint mir wirklich gerade diese erste Nummer unseres Blattes durchaus geeignet, dahingehende Ansichten auf dem Wege der Oeffentlichkeit auszusprechen.

Jede Wissenschaft hat ihre äussern wie innern Verdienste; jede ist eine Quelle, aus der wir bald mehr bald weniger praktische Erfahrungen schöpfen und ihre Nutzanwendung in das sociale Leben hinüberziehen können. Dem Gelehrten vom Fache sind indess diese Nutzanwendungen meist nur von untergeordnetem Werthe. Sie bilden nicht das eigentliche Triebrad seiner, oft sehr mühsamen Forschungen, sondern sind mehr nur unwillkürliche Ergebnisse, gleichsam Abfälle, die daraus hervorgehen und die sodann der materiellen Ausbeutung zu Nutzen kommen, wobei der Entdecker in der Regel weder den Gewinn noch den öffentlichen Dank hat. In die Kategorie solcher Wissenschaften gehört die Entomologie; auch, legen wir die Hand auf's Herz, so werden wir Alle gestehen müssen, dass es nicht die praktische Nutzanwendung derselben ist, die uns dafür begeistert, die uns zur genauen Erforschung und Kenntniss der Entomenwelt anregt, Liebe für Anlegung schöner Sammlungen in uns erweckt und uns mit einem Worte zu Entomologen stempelt. Nein, die wenigen Fälle, wo für unsere Lebensbedürfnisse, für unser Streben nach materiellem Gewinn aus der gesammten entomologischen Wissenschaft etwas zu erhaschen ist, sind zu gering und stehen in keinem Verhältniss zu der ungeheuren Zahl von Objekten, mit denen sie uns beschäftigt. Die praktische Nutzanwendung der Entomologie bleibt also, wie gesagt, jederzeit von bloss untergeordnetem Werthe. Ihr positiver Werth ist und bleibt ihr Rang als Wissenschaft selbst und kann deshalb keine Ambition obwalten, ob von Seite des gemeinen Mannes, der ja natürlich nur nach klingendem Vortheile fahndet und darnach auch den Werth aller Forschungen taxirt, unserer Wissenschaft die ihr gebührende Hochachtung gezollt werde. Ihm seine Anschauungsweise zu nehmen, ist unmöglich; weiss er ja wohl, dass über die Bienen, die Cantha-

riden, die Cochenille und den Seidenspinner hinaus wenig Erspriessliches ihm aus der Insektenwelt in seine Schatzkammer fließt, und gelingt es auch hin und wieder, eine neue, für ihn produktivere Bienenart einzuführen oder einen exotischen Spinner auch in Europa zum Spinnen zu zwingen, so sind das sehr vereinzelt Fälle, die ihm gewiss den Glauben nie aufkotroyiren können, dass um solcher Fälle willen 90—100,000 Insektenarten studirt werden müssen. Da nun vom Standpunkte des materiellen Gewinns aus die entomologische Wissenschaft beim Volke nie zu Ehren gelangen wird, so hat man es auf anderm Wege zu erzielen gesucht, namentlich auf demjenigen, der allerdings reichern Stoff darbietet — durch Bekanntmachung schädlicher Insekten, die auf vielfältige Weise, zumal dem Landwirthe und dem Forstmann in seine Interessen eingreifen; durch wohlgemeinte Rätze den durch solche Insekten entstehenden Schaden möglichst abzuwenden und durch wirksame Gegenmittel weitem Folgen vorzubeugen. So verdienstvoll und human auch diese edlen Absichten an sich sind und so herrliche Werke, selbst auf Regierungskosten, hierüber geschrieben wurden, so blieb dennoch die eigentliche Absicht derselben stetsfort verfehlt. Man gieng in derartigen Aufzählungen zu weit. Prachtwerke, wie „Ratzeburgs Forstinsekten“, gelangen (wenigstens bei uns) gewiss selten in des Landmann's Hände, und wäre es auch der Fall, was kümmert ihn für seine Zwecke eine gründliche, wissenschaftliche und artliche Unterscheidung der vielen sich so ähnlich sehenden Borkenkäfer, und wie viel weniger noch die Differenzen des Flügelgeäders der *Tenthredinen*, *Siriciden* und *Ichneumonien*! Die meisten Werke solcher Art sind also auch wieder nur für den fachkundigen Entomologen, nicht aber für den Uneingeweihten geschrieben, bei dem hauptsächlich sie hätten Eingang finden und ihm Verehrung für die entomologische Wissenschaft beibringen sollen. Fast Jeder, der sich dieses Thema für seine Autorschaft gewählt, verlor gleich von Anbeginn an seinen ursprünglichen Zweck aus den Augen und beförderte durch unnütze Ueberfüllung einer Masse mit Gewalt in sein Bereich hereingezogenen Materials mehr seine Celebrität, als seiner Leser Nutzen. Es wurden Insekten als schädlich aufgezählt, beschrieben und abgebildet, die selbst dem kundigen Entomologen als seltene Schätze in seiner Sammlung gelten, nur weil sie vielleicht der Autor Ein-

mal zufällig als Colonie auf demselben Strauche beisammen und diesen dadurch, wie natürlich, entblättert fand. Nach solchem Massstabe liesse sich allerdings, da fünf Sechstel der Insekten phytophagisch sind, ein sehr reichhaltiges Material für eine populäre Entomologie zusammenstoppeln. Ob aber dadurch die Wissenschaft beim Volke Wurzel fassen, oder aber sich ihres höhern Werthes begeben würde, das lassen wir dahin gestellt.

Man hört auch häufig die Bemerkung, die Botanik sei eine viel noblere Wissenschaft. Das ist sie gewiss in den Augen des unkundigen Mannes, doch warum? Weil er des Glaubens ist, dass jeder mit einer Kapsel umherstreifende Pflanzensammler nur heilsame Kräuter für die leidende Menschheit suche. Das ist ja genug, um beim Volke die Schwester Botanika zu Ehren zu bringen, hat es ja keine Ahnung, dass der Suchende dabei sich nur um botanische Spezies, um Staubfädenzahl, Narbe und Griffel, blutwenig aber um die Heilkräfte seiner Lieblinge bekümmert. Wie hoffärtig und stillvergnügt trägt er darum seine Kapsel durch die volksbelebtesten Strassen einer Hauptstadt, während der verpönte Entomologe, wie ein Wildschütze, sein ganzes Jagdgeräthe versteckt hält und sich den Augen des spöttehenden Publikums auf mannigfachen Umwegen zu entziehen beflisst. — Ein Hauptgrund dieser Missachtung entomologischer Thätigkeit liegt wohl zum Theil in der Kleinheit ihrer Objekte, denn gäbe es Mücken so gross wie Geier, Raupen wie Alegatoren und Laufkäfer wie Leoparden, wir gölten längst nicht mehr als diese harm- und nutzlosen Entomologen, sondern als angebetete Welterretter und es hiesse nicht mehr: zu was dieses Tödtten, Spiesen und dieser kindische Tand!

So, meine Herren, wären denn die Abstände der Anschauung und Auffassung der entomologischen Wissenschaft zwischen Uns und dem Unkundigen mit Offenheit dargethan. Diese Auffassung ist in Wirklichkeit der Art, dass wir sobald uns noch keine Illusionen werden machen dürfen, unsere Wissenschaft zu einer allgemein populären Sache zu gestalten und auf Sympathien de populo zu rechnen. Die Natur unserer Forschungen kann ihm weder grossen Nutzen noch Schaden bringen und das sind und bleiben ja doch zu allen Zeiten die Hauptpunkte, um die sich alle Volksideen drehen. Ich will mit all' dem Vorgesagten nicht den Grundsatz aufstellen, dass

wir deshalb von jeder materiellen Nutzenanwendung der Entomologie abstrahiren und jeder andern als wissenschaftlichen Tendenz geradezu den Faden abschneiden sollen. Bewahre! Nur buhle man nicht par préférence um Gunst für unser Pathenkind, sondern pflege es, seiner wahren Natur gemäss, als das, was es ist und was es uns Entomologen auch sein soll. Von diesem Standpunkte aus wird uns unsere Wissenschaft mehr befriedigen und wird es noch um so mehr, wenn wir in ihr einen mächtigen Hebel zu höherer Geistesbildung und zur überzeugendsten Gottesverehrung erblicken; denn mehr noch als in seinen gigantischen Schöpfungen ist des grossen Meisters Hand gerade in seinen kleinsten Gebilden sichtbar. Da liegt in Wirklichkeit eine der unergründlichsten und wundervollsten Tiefen der Natur und leitet uns auf die erhabendste Seite unserer Wissenschaft, insofern wir bei all' unserm Sammelfleisse, unsern scrupulösen Vergleichen, Bestimmungen und Beobachtungen dieselbe auch im Auge behalten. Sie ist fürwahr uns ein religiöses Bildungsmittel, übt überdies den Scharfblick, den Ordnungssinn und verleiht, durch die unendliche Mannigfaltigkeit ihres Stoffes, eine unversiegbare Quelle der edelsten und herrlichsten Unterhaltung. Wer aber unsere Wissenschaft nicht auch nach diesen Richtungen zu würdigen weiss, für den kann und wird sie niemals lohnend genug sein. — Wir können sie nicht mit Wahrheit, (einiger wenigen Ausnahmen zu lieb) als ein Füllhorn materieller Schätze anpreisen und ebensowenig einen Jeden zur Befreundung mit unserm Studium anfeuern, dessen Reize er nicht begreifen kann. Bewahren wir deshalb der Wissenschaft, was der Wissenschaft ist, und lassen dem Volke, was dem Volke genehm ist.

Trotz aller gelehrten Dissertationen über nutzbare oder schädliche Insekten wird sich der sogenannte gemeine Mann zeitlebens nie um das eigentlich Naturgeschichtliche, um das Anatomische, Physiologische und Spezielle irgend eines Insekts interessiren. Wohl kümmern ihn vielleicht die Resultate im Allgemeinen, nicht aber das Erkennen einzelner, unscheinbarer Spezies, und somit werden, aller literarischen Bemühungen ungeachtet, ihm z. B. alle unter Rinden hausenden Käferarten stets kurzweg „der Borkenkäfer“ sein, ob sie nun zu den Gattungen *Cis*, *Hylurgus*, *Bostrichus*, *Cerylon*, *Rhagium*, *Lymexylon* gehören, ist ihm völlig einerlei. Solcher Belege liessen

sich Tausende aufführen, doch mögen diese wenigen genügen, unsere Selbstständigkeit als entomologische Forscher aufrecht zu halten, ohne auf eine Sanktion von Seite der öffentlichen Meinung Ansprüche zu machen.

Die Entomologie lebt durch sich selbst; sie hat als Wissenschaft keines „blindgläubigen“ Beistandes nöthig. Von diesem Gesichtspunkte aus sollte sie betrachtet werden, dann wird der wissenschaftliche Gewinn unsere Mühen reichlich lohnen, während der winzige materielle uns niemals entmuthigen kann.

Dieses, meine Herren, meine unmassgebliche Ansicht über die, oft und mehrseitig aufgeworfene Frage, ob es nicht im Interesse unseres Vereins zweckmässig wäre, dem Volke eine rentable und materiell nutzbare Seite unserer Wissenschaft vor Augen zu führen.

Ueber Werneburgs Gruppe B der scheckensäumigen Arten der Falter-Gattung *Hesperia*.

Von **Meyer-Dür** in Burgdorf.

Die Entwirrung einer der allerschwierigsten Tagfalter-Gruppen, nämlich der europäischen Arten von *Hesperia*, hat neuerdings durch den, in der Stettiner entomologischen Zeitung 1861, Pag. 62, von Forstmeister Werneburg erschienenen Aufsatz einen neuen Ansprung gemacht, ohne indess zu einem befriedigenden Resultate gekommen zu sein. Ein sehr wesentliches Ergebniss von Werneburgs Synonymie wäre die richtige Definition der Arten *Fritillum* und *Alveus* gewesen, über deren Begriff alle Sicherheit entschwunden und jeder Anhaltspunkt verloren gegangen ist. Die ganze Confusion verdankt ihr Entstehen den falschen Namensanwendungen von Seite Rambur's, welcher den allbekannten *Alveolus* für *Fritillum* hielt, dagegen den wahren Hübner'schen *Fritillum* „*Serratulæ*“ nannte. Der erste Irrthum war in die Augen springend und schlich sich nirgends in die Wissenschaft ein. Der zweite aber erhielt sich in der Art fort, dass *Serratulæ* als eine neue Rambur'sche Art bis jetzt angesehen, sich als